

# Zweites Grußwort

---

Nach dem Erstcheck.  
Provenienzforschung nachhaltig vermitteln.

Unser Netzwerk Provenienzforschung ist seit nunmehr viereinhalb Jahren eine Erfolgsgeschichte. Gestartet haben wir es im Februar 2015 mit rund 20 Gründungsmitgliedern und Partnern, aktuell sind es über 55 Museen, Archive, Bibliotheken, Universitäten und Verbände. Die Zahl der Mitglieder hat sich innerhalb kürzester Zeit mehr als verdoppelt.

Damit hat sich das Netzwerk als feste Anlaufstelle für Provenienzforschung etabliert. Und das nicht nur in Niedersachsen! Auch überregional findet es Anerkennung als Beispiel einer vorbildlichen Landesinitiative. Das ist vor allem unserer großartigen Netzwerk-Koordinatorin, Dr. Claudia Andratschke, zu verdanken. Sie ist Gesicht und Motor des Netzwerks und wirkt auch überregional, nicht zuletzt durch die Netzwerk-Website.

Aber auch das, was an anderen Orten und Museen hier in Niedersachsen an Provenienzforschung geleistet wird, jeder kleine Baustein, jede geklärte Provenienz, ist in der Gesamtbetrachtung von nationalem und internationalem Wert. Ganz besonders wichtig ist uns bei allen niedersächsischen Aktivitäten die enge Verzahnung und Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste in Magdeburg. Herr Dr. Hartmann vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste ist ein wichtiges Mitglied unseres Lenkungskreises für das Netzwerk und wir freuen uns über die engagierte Teilnahme von Frau Dr. Baresel-Brand an dieser Tagung.

Das Thema Erstcheck kam bereits 2016 in Niedersachsen auf. Es handelt sich dabei um eine Art systematisches Schnellprüfungsverfahren, das besonders gut auf kleine Museen anwendbar ist und mit dem effektiv nach verdächtigem Kulturgut gesucht werden kann. Für das in Brandenburg entwickelte Modell gewann Frau Dr. Andratschke interessierte Museen über und mit Hilfe der Landschaftsverbände in Südniedersachsen und Ostfriesland. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste förderte u. a. die Beratung und Hilfestellung für mittlere und kleine Museen sowie das weiterführende Untersuchungsprojekt in Südniedersachsen seit Anfang 2018, wofür wir hiermit nochmals herzlich danken.

Über das Erstcheck-Projekt zeigt sich einmal mehr der Erfolg unseres Netzwerkes. Es macht auch kleineren Museen Mut, sich der wichtigen Aufgabe Provenienzforschung zu stellen. Es klärt auf und vermittelt den direkten Kontakt im Vorfeld von Förderanträgen für neue Forschungs- und Erschließungsprojekte.

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur unterstützt Provenienzforschung ausdrücklich – und zwar in allen Bereichen. Unser Haus ist gemeinsam mit den entsprechenden Ministerien in den anderen Bundesländern, dem Auswärtigen Amt, dem Haus der Beauftragten für Kultur und Medien und den kommunalen Spitzenverbänden an den aktuellen Diskussionen zur Kolonialgeschichte in Deutschland aktiv beteiligt. Eine Arbeitsgruppe hat das von

Bund, Ländern sowie kommunalen Spitzenverbänden im März 2019 beschlossene Eckpunktepapier zum Umgang mit Kulturgut aus kolonialen Kontexten erarbeitet. Die Aufarbeitung der ethnologischen Bestände in Deutschland, ihre Digitalisierung und damit Veröffentlichung stehen dabei im Vordergrund, aber auch der partnerschaftliche Umgang mit den Herkunftsgesellschaften.

Der Presse konnten Sie entnehmen, dass die Kulturministerkonferenz der Bundesrepublik im Oktober 2019 die Einrichtung einer Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten beschlossen hat. Ihr Auftrag ist es, Menschen und Institutionen aus den Herkunftsstaaten die Möglichkeit zu eröffnen, sich über Bestände von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland zu informieren. Darüber hinaus soll die Kontaktstelle auch hinsichtlich Rückführungen und Kooperationen beraten. Sie wird bei der Kulturstiftung der Länder angesiedelt und ihre Tätigkeit in 2020 aufnehmen.

Auch in Niedersachsen haben wir die Tätigkeit unseres Netzwerks Provenienzforschung um den Bereich der Erforschung des Kulturguts aus kolonialen Kontexten erweitert. Bereits im März 2019 hat unser Netzwerk gemeinsam mit dem Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V. eine Informationsveranstaltung zu dem Themenbereich durchgeführt; derzeit sind verschiedene Projektanträge in Planung.

Allen politisch und kulturell Verantwortlichen und Beteiligten ist jedoch eines ganz klar: Recherchen zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in den deutschen Museen, Archiven und Bibliotheken dürfen hinter dieser neuen, kultur- wie außenpolitisch wichtigen Aufgabe keineswegs zurücktreten. Denn sie werden weiterhin über viele Jahre, gar Jahrzehnte, notwendig und wichtig sein, bis das Kapitel NS-Raubkunst in sämtlichen deutschen Sammlungen aufgeklärt sein wird.

In diesem Sinne wünsche ich eine erkenntnisreiche Lektüre und danke dem Einbecker Stadtmuseum ganz herzlich für die Gastfreundschaft und dem Organisationsteam, Frau Dr. Andratschke, Herrn Jachens und Herrn Dr. Riemen-schneider vom Landschaftsverband Südniedersachsen, für ihre Vorbereitung der Tagung.

Dr. Annette Schwandner,  
*Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur*

